



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Übersicht 6: Die Abstufung des Hennengewichtes und der Jahreslegeleistung zwischen einigen in Deutschland gehaltenen Wirtschaftsrassen

(absolute Angaben und weiße Leghorn = 100)

Rasse	Als Zuchtziel wird etwa angestrebt				Nutzungsrichtung
	Hennengewicht		Jahreslegeleistung		
	in g	relativ	in Stck.	relativ	
weiße Leghorn	1750	100	200	100	Eier
rebbuhnf. und kennf. Italiener	1850	106	180	90	Eier
Rhodeländer	2500	143	170	85	Eier - Fleisch
New Hampshire	2600	148	165	82	Eier - Fleisch
helle Sussex	2700	154	160	80	Fleisch - Eier
holl. Blausperber	2900	166	150	75	Fleisch - Eier

entspricht im Durchschnitt einem dreijährigen Umtrieb. Wenn der Grundzug der jüngsten Preisentwicklung sich fortsetzt, sind die Voraussetzungen für eine weitere Beschleunigung des Umtriebs durchaus gegeben, wobei mit fortschreitender Gunst der Preisrelationen der dreijährige Umtrieb durch den zweijährigen und der zweijährige Umtrieb unter besonders günstigen Verhältnissen durch den einjährigen Umtrieb abgelöst wird. In gleicher Weise werden die einseitigen Legerassen schrittweise durch Mehrzweckrassen ersetzt.

- Der Eier-Futter-Preisrelation ist betriebswirtschaftlich die größte Bedeutung beizumessen.

Seitdem die Getreidepreise zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1951/52 erhöht wurden, ist das Preisverhältnis zwischen Eiern und Futtermitteln zwar ungünstiger geworden, rechtfertigt im Hinblick auf die Rentabilität aber immer noch einen Futteraufwand, der hohe Legeleistungen ermöglicht. In den Eierexportländern Dänemark und Holland, deren Geflügelhaltung bei ähnlichen Betriebsgrößenverhältnissen wie im Bundesgebiet viel stärker marktorientiert ist, wird unter teilweise ungünstigeren Preisrelationen eine durchschnittliche Legeleistung der Hennenbestände erzielt, die nicht nur wesentlich höher liegt als im Bundesgebiet, sondern auch mit größeren Anteilen in die Herbst- und Wintermonate fällt.

Wenn man die Wirkung der wichtigsten Preisrelationen gegeneinander abwägt, so ist folgendes festzustellen: Das günstiger gewordene Preisverhältnis zwischen Eiern und Hühnerfleisch und die gesunkenen Kosten der Erneuerung des Hennenbestandes fordern eine Beschleunigung des Umtriebs und in bevorzugten Absatzlagen eine stärkere Verwendung der Mehrzweckrassen. Der gegenwärtige Stand der Eier-Futter-Preisrelation wirkt einer solchen Entwicklung und damit einem stärkeren Ausgleich der jahreszeitlichen Eierzeugung nicht entgegen. Die deutsche Geflügelhaltung birgt also Erzeugungsreserven, die unter den gegebenen Preisverhältnissen stärker erschlossen werden sollten.

Um die Existenz der Kleinstbetriebe

PROF. DR. O. SCHILLER, STUTTGART-HOHNHEIM

Es ist in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei den kleinen Grundeigentümern, die ihren Grundbesitz nur im Nebenberuf bewirtschaften, hier und da ein starkes Nachlassen des Interesses an der landwirtschaftlichen Tätigkeit festzustellen ist. Die Vernachlässigung einzelner Parzellen kleiner Grundeigentümer hat in manchen Gegenden bereits im vergangenen Jahr, noch mehr jedoch in diesem Jahr bedrohliche Ausmaße angenommen. Auch die vollständige Auflösung landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetriebe durch Verkauf oder Verpachtung der Grundstücke, oder eine starke Verkleinerung des Arbeitsumfanges durch Einschränkung der Viehhaltung und Abgabe von Land läßt sich in zahlreichen Fällen beobachten. Diese Erscheinungen würden bereits einen größeren Umfang angenommen haben, wenn nicht die Unsicherheit der politischen Lage die meisten Grundeigentümer veranlassen würde, am wertbeständigen Grundbesitz festzuhalten. Was können wir tun, um den sich stellenweise ankündigenden Auflösungsstendenzen entgegenzuwirken?

In der nebenberuflich betriebenen Landwirtschaft liegen die Verhältnisse so differenziert und sind von Ort zu Ort so stark verschieden, daß sich keine allgemeingültigen Feststellungen treffen lassen. Es gibt Nebenerwerbsbetriebe, die eine sehr zweckmäßige und sinnvolle Ergänzung zum Haupt-

erwerb eines im ländlichen Bereich verwurzelten Betriebsinhabers bilden, wie z. B. die Betriebe von Landhandwerkern, Müllern, Gastwirten, Gemeindebeamten usw. Solche Betriebe erreichen oft eine ganz ansehnliche Größe, zumal es sich in manchen Fällen um landwirtschaftliche Vollbetriebe handelt, die von der Statistik als Nebenerwerbsbetriebe geführt werden. Die Auflösungserscheinungen lassen sich jedoch in erster Linie bei den kleineren Nebenerwerbsbetrieben beobachten, deren Inhaber hauptberuflich in der Industrie oder im Gewerbe tätig sind. Auch hier liegen die Verhältnisse je nach dem Hauptberuf des Betriebsinhabers sehr unterschiedlich. Wie neuere Untersuchungen zeigen, gibt es einzelne Berufe im gewerblichen Bereich, die günstige Voraussetzungen für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb bieten, andere, bei denen dies nicht der Fall ist. Die Auflösungserscheinungen betreffen in erster Linie eine bestimmte Kategorie von Arbeiterbauernbetrieben, deren Inhaber gegenwärtig in der Industrie gute Verdienstmöglichkeiten haben. Wenn die günstige Industriekonjunktur andauert, muß damit gerechnet werden, daß ein großer Teil dieser Kategorie von Betrieben der vollständigen Auflösung anheimfällt, wenn es nicht gelingt, diesen Prozeß in die richtigen Bahnen zu lenken.

Man könnte vielleicht den Standpunkt vertreten, daß man dieser Entwicklung nicht entgegentreten,

sondern sie eher sogar fördern sollte, weil das Aufhören der nebenberuflichen landwirtschaftlichen Tätigkeit von Nichtlandwirten und der Übergang des Grund und Bodens aus deren Hand in die Bewirtschaftung von hauptberuflichen Landwirten der Rationalisierung des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses nur dienlich sein könne. Wir sind jedoch an der Erhaltung einer möglichst zahlreichen Schicht kleiner Grundeigentümer, die ihren Grundbesitz auch selbst bewirtschaften, nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus sozialen Gründen interessiert.

Die soziale Bedeutung des Nebenerwerbs

Die Bedeutung eines krisenfesten, bodenverbundenen Arbeiterstandes und die Vorzüge des Schaffens in der Natur und an der Natur sind oft genug hervorgehoben worden, so daß sich nähere Ausführungen erübrigen. In manchen Fällen erreichen die Nebenerwerbsbetriebe auch einen beachtlichen Grad der Intensität, wenn der Betriebsinhaber im Hauptberuf verdientes Geld in seiner Landwirtschaft investiert. Dem stehen jedoch gewichtige Nachteile gegenüber, wenn die nebenberuflich betriebene Landwirtschaft zu einer übermäßigen Arbeitsbelastung des Betriebsinhabers und seiner Familienangehörigen führt, und wenn die Kleinheit des Betriebes und der Mangel an eigener Zugkraft eine Rückständigkeit der Produktionsmethoden im Gefolge hat. Es gilt demnach, diese Nachteile nach Möglichkeit zu beseitigen, um den Bestand auch dieser Art von nebenberuflich betriebener Landwirtschaft für die Zukunft zu sichern.

Es wird heute als das erstrebenswerte Ziel der sozialen Ordnung angesehen, die Arbeitszeit des schaffenden Menschen auf ein Maß zu begrenzen, das er ohne Schaden für seine Spannkraft und Gesundheit leisten kann. Freizeit nach getaner Arbeit, Sonntagsruhe und Urlaubszeit sind soziale Errungenschaften, die heute im städtischen Bereich zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind. Es ist daher zweifellos ein sozialer Mißstand, wenn man feststellen muß, daß es im ländlichen Bereich eine zahlenmäßig bedeutende Kategorie von Menschen gibt, denen diese sozialen Errungenschaften der Neuzeit nicht zuteil werden. Es handelt sich dabei nicht nur um diejenigen Menschen, die neben ihrem eigentlichen Hauptberuf ihre Freizeit für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb verwenden, sondern auch um große Teile des eigentlichen Bauerntums, insbesondere der unteren Schichten desselben. In den bäuerlichen Betrieben ist jedoch eher durch arbeitssparende Maßnahmen, genossenschaftliche Hilfe usw. die Möglichkeit gegeben, der Arbeitsüberlastung entgegenzuwirken. Im Bereich der Kleinlandwirtschaft sind diese Mittel sehr viel weniger wirksam.

Solange der landwirtschaftliche Nebenerwerb für die Menschen nicht nur einen harten Zwang bedeutet, sondern von ihnen als eine willkommene Entspannung und als ein gewisser körperlicher Ausgleich zu ihrer hauptberuflichen Tätigkeit empfunden wird, wäre auch vom sozialen Standpunkt hiergegen nichts einzuwenden. Es würde sich eher um eine Verwendung der Freizeit handeln, die den Wünschen und Neigungen der betreffenden Men-

schen entspricht, ähnlich, wie andere ihre Freizeit zu sportlicher Betätigung verwenden, die unter Umständen auch mit erheblichen körperlichen Strapazen verbunden ist.

In den meisten Fällen stellt jedoch die Nebenerwerbstätigkeit eine Notwendigkeit dar, weil nur auf diese Weise eine bescheidene wirtschaftliche Existenz gesichert werden kann. Daraus ergibt sich sehr häufig eine übermäßige Arbeitsbelastung der Menschen, die auch dann nicht als ein befriedigender Zustand angesehen werden kann, wenn für die Betätigung in der Landwirtschaft Neigung und Veranlagung vorhanden sind, wie das wohl meist der Fall ist. Es ist die sorgenvolle Frage, ob die jungen Menschen, insbesondere diejenigen, deren Blick sich durch die Teilnahme am Kriege geweitet hat, noch ebenso wie ihre Väter bereit sind, für sich und ihre Frauen die große Arbeitslast auf sich zu nehmen, die mit der nebenberuflichen Landwirtschaft gewöhnlich verbunden ist.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Nebenerwerbs

Im allgemeinen ist der landwirtschaftliche Nebenerwerb in den Arbeiterbauernbetrieben in erster Linie darauf abgestellt, zu dem Nahrungsbedarf der eigenen Familie einen mehr oder weniger großen Beitrag zu leisten. Im günstigen Fall erreicht der Ertrag der Nebenerwerbsbetriebe etwa die Höhe, die dem gesamten Haushaltsbedarf des Betriebsinhabers entspricht, oder geht darüber hinaus. Das bedeutet auch in solchen Fällen nicht, daß der gesamte Haushaltsbedarf im eigenen Betriebe erzeugt wird. Normalerweise werden einige Nahrungsmittel zugekauft, während vielleicht von dem einen oder anderen selbst erzeugten Nahrungsmittel Überschüsse vorhanden sind, die auf den Markt gebracht werden.

Wenn jedoch die Erwerbstätigkeit in diesen nebenberuflich bewirtschafteten Betrieben vorwiegend auf die Verbilligung der eigenen Lebenshaltung ausgerichtet ist, dann müßten in erster Linie solche Nahrungsgüter erzeugt werden, bei denen die Differenz zwischen den Aufwendungen bei der Eigenerzeugung und den Aufwendungen beim Einkauf im Laden möglichst groß ist. Die Größe dieser Differenz ist von Fall zu Fall verschieden. Es lassen sich hierfür keine allgemeingültigen Zahlen errechnen. Wenn man jedoch an Einzelbeispielen Berechnungen dieser Art anstellt, so kommt man zu ganz aufschlußreichen Ergebnissen.

Wesentlich ist, daß bei solchen Kalkulationen nur die tatsächlichen Baraufwendungen in Rechnung gestellt werden und nicht die aufgewendeten Arbeitsleistungen. Das ist insofern berechtigt, als es sich in den nebenberuflich bewirtschafteten Betrieben darum handelt, ein latent vorhandenes Arbeitspotential zu einem volkswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Nutzeffekt zu bringen. Kann dieses Arbeitspotential des Betriebsinhabers und seiner Familienangehörigen anderweitig eine bessere Verwendung finden, so ändert sich allerdings das Bild. Wenn jedoch die Alternative besteht, diese Arbeitskraft entweder im eigenen Betrieb oder gar nicht zu verwenden, kann man die Entlohnung der Arbeit bei der Berechnung ihres Nutzeffektes außer Betracht lassen. Je größer der Aufwand an Hand-

arbeit ist, den die Erzeugung eines Nahrungsmittels erfordert, um so größer sind auch für den Selbsterzeuger die Möglichkeiten der Einsparung gegenüber dem Einkauf des fertigen Produktes. So errechnet sich z. B. bei der Selbsterzeugung von Kartoffeln eine weit größere Verbilligung als bei Getreide. Auch ein mit eigenen Futtermitteln und Küchenabfällen gemästetes Schwein wird wesentlich billiger zu stehen kommen, als wenn die entsprechende Menge von Fleisch und Fleischprodukten im Laden gekauft werden muß.

Diese privatwirtschaftlichen Momente weisen auf eine Bevorzugung arbeitsintensiver Kulturen, auf eine mehr gartenmäßige Nutzung des Landes, auf Obstbau, auf Schweine- und Kleintierhaltung hin. Diese Art der Nutzung ist aber nur bei einem verhältnismäßig kleinen Betriebsumfang möglich, wenn sie nicht zu einer Arbeitsüberlastung, sondern zu einem sinnvollen Einsatz freier Arbeitskraft führen soll. Eine Einschränkung des Betriebsumfangs wird daher in vielen Fällen ein Mittel sein, um die vollständige Auflösung bestehender Nebenerwerbsbetriebe zu verhindern. Dabei würde sich ein Betriebstyp ergeben, der eine Mittelstellung einnimmt zwischen Schrebergarten und landwirtschaftlichem Kleinbetrieb, also etwa einen überdimensionierten landwirtschaftlichen Schrebergarten darstellt. Die günstigen sozialen und ideellen Wirkungen der nebenberuflichen Landwirtschaft sind auch bei solchen Kleinstbetrieben unter 1 ha oder unter $\frac{1}{2}$ ha noch durchaus gegeben. Dagegen sollte die nebenberuflich betriebene Landwirtschaft in den nächsthöheren Betriebsgrößeklassen, in denen sie heute noch eine sehr wesentliche Rolle spielt, allmählich eine Einschränkung erfahren. Auch bei der Neuschaffung von Kleinbetrieben durch die Nebenerwerbssiedlung sollten diese Gesichtspunkte berücksichtigt werden.

Eine ackerbauliche Nutzung der üblichen Art hat in der geschilderten Art von Nebenerwerbsbetrieben den Nachteil, daß der privatwirtschaftliche Nutzeffekt geringer ist und daß sie in den kleinen Betriebseinheiten nicht mit fortschrittlichen Methoden betrieben werden kann. Für solche Kleinbetriebe muß daher ein Nutzungssystem zur Anwendung kommen, das ihren Besonderheiten besser entspricht, als es bisher im allgemeinen der Fall war. Insbesondere das Fruchtfolgeproblem erfordert bei einer Einschränkung der üblichen ackerbaulichen Nutzung, d. h. vor allem des Getreidebaues, eine besondere Beachtung. Betriebswirtschaftler und Pflanzenbauer, die sich bisher fast ausschließlich um die Entwicklung geeigneter Nutzungssysteme für bäuerliche Betriebe und landwirtschaftliche Großbetriebe bemühten, sollten ihr Augenmerk auch darauf richten, welche Nutzungsformen, welche Fruchtfolgen und welche Arbeitsmethoden für Kleinbetriebe empfohlen werden können. Auch für die Pflanzenzüchtung können sich hier neue Perspektiven ergeben.

Die bisher übliche ackerbauliche Nutzung setzt außerdem in den meisten Fällen das Vorhandensein eigener Zugkraft voraus. Sie ist daher — auch schon wegen der Stallmistversorgung — gekoppelt mit der Frage der Großviehhaltung, die in den kleinen Nebenerwerbsbetrieben einigermaßen proble-

matisch erscheint. Die Großviehhaltung läßt sich in den Kleinbetrieben nur dann rentabel gestalten, wenn ihr eine ausreichende eigene Futtergrundlage zur Verfügung steht, und wenn der Umfang der Viehhaltung der vorhandenen Futterfläche einigermaßen entspricht. Für die Großviehhaltung müßte daher auch ein entsprechender Umfang des Nebenerwerbsbetriebes gegeben sein. Wird nur eine Kuh gehalten, so wirkt sich nachteilig aus, daß damit noch kein vollwertiges Gespann zur Verfügung steht, und nicht alle Gespannarbeiten mit eigener Zugkraft bewältigt werden können. Das Zusammenspannen mit einem anderen Kuhhalter bewährt sich im allgemeinen nur dort, wo enge persönliche oder verwandtschaftliche Beziehungen der beiden Partner gegeben sind. Werden im Nebenerwerbsbetrieb zwei Kühe gehalten, so ergibt sich durch die Wartung und Pflege allein schon eine erhebliche Arbeitsbelastung. Außerdem muß dann, um die Futtergrundlage zu sichern, der Umfang des Betriebes so groß sein, daß daraus schon aus Gründen der Fruchtfolge sich auch eine reguläre ackerbauliche Nutzung des Landes ergibt, es sei denn, daß es sich um ausgesprochene Grünlandbetriebe handelt. Eine ackerbauliche Nutzung mit Hilfe des eigenen Kuhspannes wird aber zwangsläufig immer rückständig sein müssen, zumal, wenn man bedenkt, daß gerade unter den natürlichen Bedingungen der betreffenden Anbauzonen im allgemeinen eine gründliche und rationelle Bodenbearbeitung mindestens ebenso wichtig für die Höhe der Erträge ist, wie die Anwendung der künstlichen Düngung.

Die Notwendigkeit neuer Formen

Noch ein anderer Umstand fällt bei der Viehhaltung ins Gewicht, nämlich die starke zeitliche Bindung, die sie für den Viehhalter bedeutet. Bei der Kuhhaltung erfordert nicht nur die Fütterung, sondern auch das Melken das Bereitstehen zu bestimmten Tageszeiten. In der Geflügelhaltung ist die zeitliche Bindung zwar nicht so eng, fällt aber doch auch ins Gewicht. Das ständige Gebundensein ist zweifellos eine sozial unerwünschte Folge der nebenberuflichen landwirtschaftlichen Tätigkeit. Es bedeutet nämlich, daß der Inhaber des Nebenerwerbsbetriebes kaum die Möglichkeit hat, etwa den Sonntag mit seinen Familienangehörigen zu einem Ausflug oder zum Besuch in einer anderen Ortschaft zu verwenden, ganz abgesehen davon, daß er kaum daran denken kann, jemals eine Urlaubsreise zu unternehmen.

Auch wenn es manche Kleinlandwirte geben mag, für die das Bedürfnis nach einer sonntäglichen Abwechslung oder einer Urlaubsreise nicht vordringlich ist und die die zeitliche Bindung als eine Selbstverständlichkeit in Kauf nehmen, wäre es doch kurzsichtig, sich mit dieser Feststellung zu begnügen. Je weiter die Verstädterung fortschreitet, um so mehr hat auch der Mensch im ländlichen Bereich die Möglichkeit eines Vergleichs mit dem, was sich im städtischen Bereich als selbstverständliches Attribut eines neuzeitlichen Lebensstils durchgesetzt hat. Allmählich findet z. B. auch der moderne Sport im Dorfe Eingang und weckt den Wunsch, Freizeit für die Beteiligung auf dem Sportplatz zu erübrigen. Man muß damit rechnen, daß

vor allem der jungen Generation der Vergleich mit dem städtischen Lebensstil heute schon klar vor Augen tritt, wenn er auch vielleicht den älteren Menschen noch nicht so deutlich ins Bewußtsein gedrungen ist. Die zunehmenden Erscheinungen der Landflucht sollten uns eine deutliche Mahnung sein.

Es gibt schon heute genügend Fälle, wo gerade wegen der zeitlichen Bindung die Kuhhaltung aufgegeben wird. Dann entsteht jedoch die schwierige Frage der Stallmistzufuhr, die unter Umständen zu einer vollständigen Auflösung des Betriebes führt. Nur bei einem verhältnismäßig kleinen Betriebsumfang könnte diese Frage — ähnlich wie bei Gärtnereibetrieben — durch Zukauf von Stalldünger gelöst werden, und auch nur dort, wo überhaupt diese Möglichkeit besteht, und eine intensive Betriebsführung einen solchen Kostenaufwand rechtfertigt. In beschränktem Umfange hat demnach die Viehhaltung, und insbesondere die Kleintierhaltung, auch in den kleineren Nebenerwerbsbetrieben ihren Platz, um nicht nur die Stallmistversorgung zu sichern, sondern auch billige tierische Produkte für den Haushaltsbedarf zu liefern. Man sollte daher daran denken, ob nicht vielleicht durch genossenschaftliche oder kommunale Einrichtungen der Übelstand einer ständigen zeitlichen Bindung durch die Viehhaltung gemildert werden könnte. In ähnlicher Weise, wie gemeinschaftliche Jungviehweiden bei modernen Flurbereinigungsverfahren für bäuerliche Betriebe in vielen Fällen sich bewährt haben, könnte auch für die Inhaber von Kleinbetrieben eine Gemeinschaftsweide zweckmäßig sein. Ein Pensionsstall oder gegenseitige Nachbarschaftshilfe könnten dazu beitragen, daß die Kleinlandwirte wenigstens tageweise der ständigen Sorge um Pflege und Wartung ihres Viehes enthoben werden.

Der Umfang der Viehhaltung wird sich aber jeweils auf das Maß beschränken müssen, das durch die eigene Futtergrundlage gegeben ist. Diese wird jedoch immer nur bescheiden sein können, wenn nicht der Betrieb eine Ausdehnung erfahren soll, die aus den oben genannten Gründen unzweckmäßig erscheint. Eine größere Ausdehnung der nebenberuflichen Viehhaltung wird daher nur dort am Platze sein, wo der Anteil der Grünlandflächen

in den Kleinbetrieben sehr hoch ist. Wenn die Viehhaltung in größerem Umfange auf zugekaufte Futtermittel angewiesen ist, wird sie im Kleinbetriebe im allgemeinen unrentabel sein.

Es wäre verfehlt, zu warten, bis die Abkehr von der nebenberuflich betriebenen Landwirtschaft einen katastrophalen Umfang angenommen hat, und dann erst auf Abhilfe zu sinnen. Wir müssen rechtzeitig derartige Entwicklungen in Rechnung stellen und vorbeugende Maßnahmen ergreifen, um ihnen entgegenzuwirken. Dabei werden wir davon ausgehen müssen, daß die nebenberufliche Betätigung in der Landwirtschaft nicht nur aus ideellen, psychologischen und sozialen Gründen erwünscht ist, sondern durch die Ausnutzung eines latent vorhandenen Arbeitspotentials auch ihren privatwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Sinn hat. Wir werden jedoch die nebenberuflich betriebene Landwirtschaft auf weite Sicht in dem gewünschten Umfange nur dann aufrechterhalten können, wenn sie in ihrer Form und Gestaltung der Mentalität auch der jüngsten Generation von heute und morgen angepaßt ist.

Um der vollständigen Auflösung bestimmter Kategorien landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetriebe vorbeugend entgegenzuwirken, sollte daher eine Verkleinerung des Betriebsumfanges und die systematische Entwicklung eines den modernen Erfordernissen angepaßten Betriebstyps angestrebt werden. In der Forschung und Beratung hat man diese Betriebsgruppen bisher stark vernachlässigt. Wo eine rechtzeitige Beratung einsetzt, die dem Betriebsinhaber hilft, den richtigen Betriebsumfang und die richtige Nutzungsform zu finden, könnte die Auflösung manches Kleinbetriebes verhindert werden. Auch eine genossenschaftliche Hilfe, wie z. B. bei der Schädlingsbekämpfung im Obstbau, könnte manches dazu beitragen, die Arbeitsbelastung der Kleinlandwirte auf ein normales Maß herabzuschrauben. Wenn es sich auch anteilmäßig nur um einen recht kleinen Sektor unserer westdeutschen Landwirtschaft handelt, der hier zur Diskussion steht, so ist doch seine Bedeutung in ökonomischer und sozialpolitischer Hinsicht so groß, daß man alle Anstrengungen machen sollte, ihn auch für die Zukunft in einer modernen Form zu erhalten.

Entwicklungstendenzen im französischen Weinbau

DR. PETER VON BLANCKENBURG, GÖTTINGEN

Der Weinbau in Frankreich nimmt mit mehr als 1,5 Mill. ha etwa 2,8 v. H. der Gesamtfläche und 3,5 v. H. der land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche des Landes ein. Er umfaßt einen vierzigmal größeren Raum als der deutsche Weinbau. Schon daraus ergibt sich, daß die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Betriebszweiges in Frankreich eine ganz andere ist als in Deutschland. In Südfrankreich gibt es Gebiete, in denen die Bevölkerung als Anbauer, in Handel oder Verarbeitung fast ausschließlich vom Weinbau lebt. Vor allem sind das die Mittelmeerdepartements Hérault, Gard, Aude und Pyrenées Orientales, die — weitgehend in Monokultur — 30 v. H. der gesamten

Weinbaufläche und 40 bis 50 v. H. der Weinproduktion Frankreichs stellen.

Die Erzeugung von Qualitätsweinen spielt — verglichen mit Deutschland — eine verhältnismäßig geringe Rolle. 1946 waren nur 16 v. H. der Gesamt-ernte sog. AOC-Weine, für die eine Herkunftsbezeichnung (Appellation d'origine contrôlée) erforderlich ist.¹⁾ Von der sehr beträchtlichen Gesamt-ernte Frankreichs im Jahre 1950 waren 74 v. H. (46,2 Mill. Hektoliter) Rotweine und 24 v. H. (15 Mill. hl) Weißweine. Nur 1,6 v. H. (1 Mill. hl)

¹⁾ Nach Angabe des Statistischen Bundesamtes waren z. B. 1950 9 v. H. der gesamten Weinmosternte des Bundesgebietes von sehr guter und 41 v. H. von guter Qualität.